

Ursula Spilker/Johannes Waldhoff

1864 bis 2014



150  
Jahre

Steinheimer Möbel

Ursula Spilker/Johannes Waldhoff

# 150 Jahre Steinheimer Möbel

1864 bis 2014

Mit einem Beitrag von Albrecht Günther

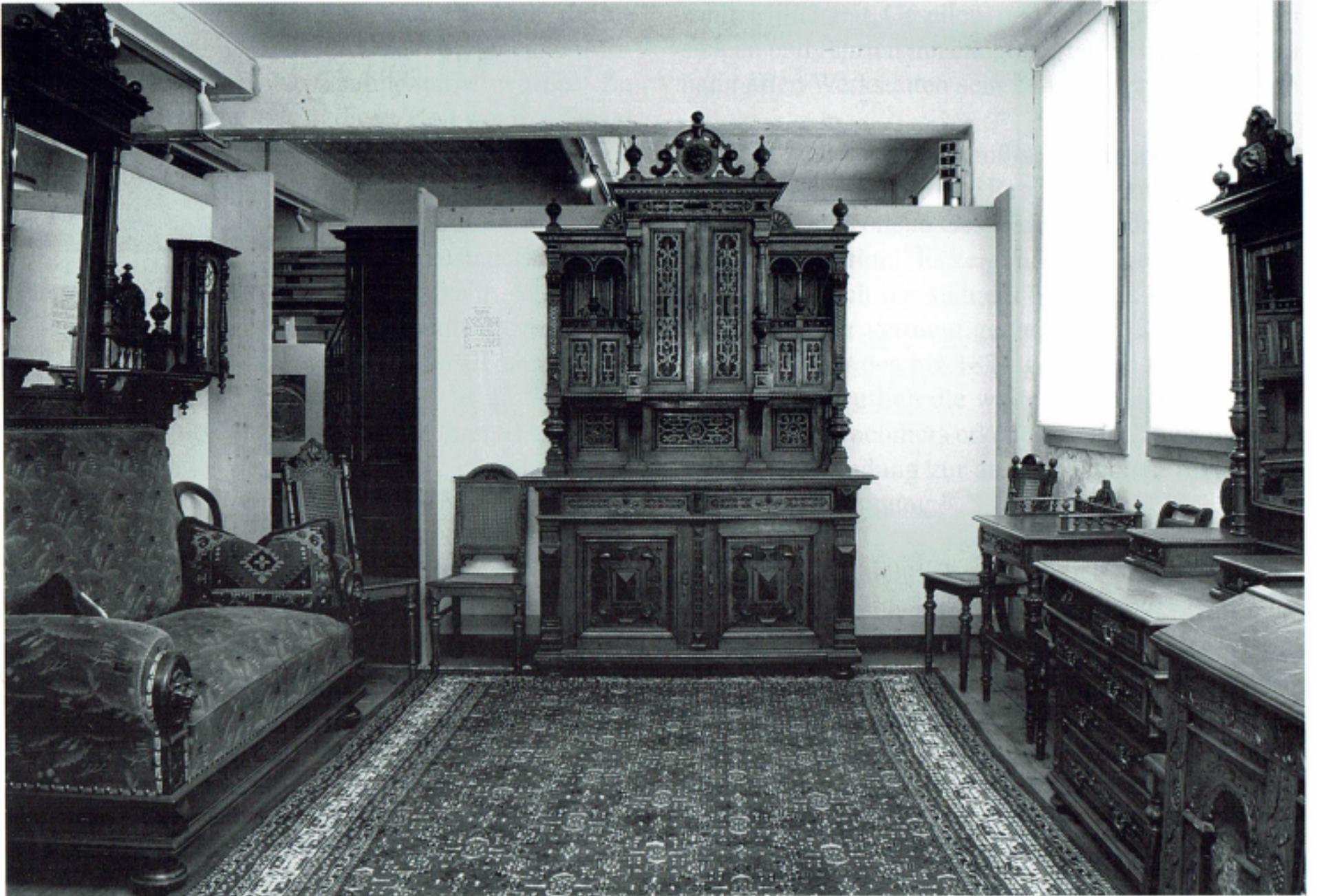
Möbelmuseum Steinheim 2014

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	4
<b>I. Die Geschichte der Steinheimer Möbelindustrie .....</b>	<b>5</b>
Der Beginn der Steinheimer Kunstmöbelherstellung .....	7
Steinheimer Möbel: Der „Historismus“ .....	18
Maschinen verändern die Arbeitswelt .....	26
Steinheimer Möbel: Der Jugendstil .....	32
Berufliche Organisationen der Steinheimer Tischler .....	37
Frühe Gewerkschaften und der Tischlerstreik 1909 .....	42
Die gewerbliche Fortbildungsschule Steinheim .....	50
Katholischer Gesellenverein .....	52
Werbung 1900 bis 1940 .....	54
Alltagsleben und Landwirtschaft .....	60
Die Weimarer Zeit von 1918 bis 1932 .....	69
Steinheimer Möbel: Die neue Möbelwelt nach 1918 .....	74
Ursula Spilker: Anton Spilker - Der Briefwechsel Vater und Sohn 1931 - 1941 .....	84
Möbelproduktion unterm Hakenkreuz .....	94
Der Zweite Weltkrieg .....	104
1945 bis 1955: Die Aufbaujahre .....	113
Neue Zeiten – Neue Möbel .....	118
Hochkonjunktur in Zeiten des „Wirtschaftswunders“ .....	121
Ursula Spilker: Spilker-Möbel nach 1945 .....	130
Modellpolitik im Zeichen der Möbelkrise .....	141
Der Untergang der traditionellen Möbelindustrie in Steinheim .....	146
<b>II. Kurzporträts der Steinheimer Möbelindustrie .....</b>	<b>153</b>
<b>III. Albrecht Günther: Möbel in Steinheim 2014 .....</b>	<b>291</b>
<b>IV. Das Möbelmuseum Steinheim .....</b>	<b>307</b>
Quellen und Anmerkungen .....	318
Literaturverzeichnis .....	320

# I.

## Die Geschichte der Steinheimer Möbelindustrie



## Der Beginn der Steinheimer Kunstmöbelherstellung



Anton Spilker 1838 - 1893

Am 19. Oktober 1864 übernahm Anton Spilker die Werkstatt seines Vaters an der Neuen Straße, die durch ihn zur Keimzelle der Steinheimer Möbelindustrie wurde. Zu dieser Zeit war der Sechszwanzigjährige von seinen lehrreichen Gesellenjahren in Berlin in seine Heimatstadt Steinheim zurückgekehrt. Wie andere in Steinheim vorhandene Tischlereien war sie nur von lokaler Bedeutung.

Es war damals üblich, dass die Söhne ihren Beruf beim nächsten Kollegen des Vaters lernten, dann konnte er dessen Sohn in die Lehre nehmen und beide sparten das Lehrgeld. Der Vater Anton Spilker (1806-1883) war Tischler und Zimmermann, Drechsler und Bildhauer. Es ist überliefert, dass er außerordentlich geschickt und vielseitig war; so konnte er nicht nur gute Spinnräder bauen und bei Bedarf Uhren wieder in Gang setzen, er hatte zwischendurch berufsfremd sogar mal den Bau der Chaussee nach Hagedorn übernommen.

Dem aufgeschlossenen Vater ist es zu verdanken, dass Anton Spilker von 1852 bis 1856 bei Karl Beneke in Detmold, dem Hoflieferanten des Lippischen Fürsten-

hauses, in die Lehre gehen konnte. Zum Lehrgeld kam dort das Kostgeld hinzu, und außerdem wurde der zusätzliche Unterricht in Zeichnen und Stilkunde bei einem Bildhauer auf der Detmolder Abendschule bezahlt. Militärzeit, Gesellen- und Wanderjahre schlossen sich an und führten ihn endgültig nach Berlin, wo er in namhaften Werkstätten sein Können vervollständigte.

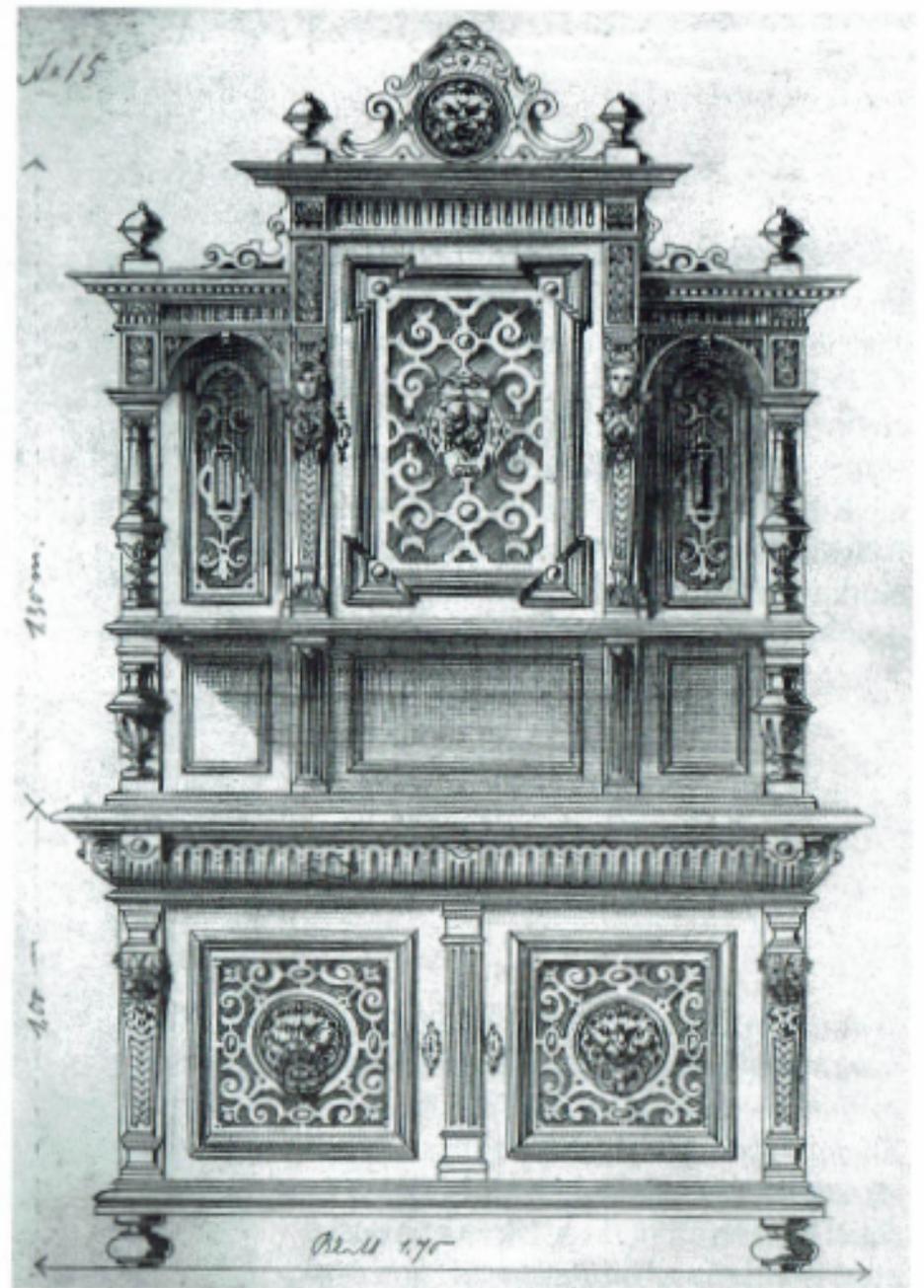
Zurückgekehrt aus der preußischen Hauptstadt begann Anton Spilker „auf eigene Rechnung“ zu arbeiten. Beleg dafür ist das neue Geschäftsbuch, das am 19. Oktober 1864 beginnt. Es zeigt noch die herkömmlichen Arbeiten, durch die sich der Vater als örtlicher Allround-Tischler verdient gemacht hat. Schon die folgenden Seiten des bis 1874 geführten Geschäftsbuches lassen deutlich die weitere Entwicklung dieses mutigen Unternehmers erkennen: eine langsame, aber stetige Hinwendung zur anspruchsvollen repräsentativen Möbelfertigung.<sup>1</sup>

Ein kurzer geschichtlicher Rückblick hilft die trostlose Situation in Steinheim zu verstehen. 1803 wurde das Hochstift Paderborn säkularisiert und Teil der Provinz Westfalen im Königreich Preußen. 1806 besetzte Napoleon alle Länder westlich der Elbe und gründete, das Königreich Westphalen, das von seinem Bruder Jerome Bonaparte von Kassel aus regiert wurde. Nach der Völkerschlacht von Leipzig kam unser Raum dann 1813 zunächst unter eine Übergangsregierung und nach dem Wiener Kongress 1815 endgültig zu Preußen.

## Steinheimer Möbel: Der „Historismus“

Bevor die Möbelherstellung in Steinheim überörtliche Bedeutung erlangte, wurden die Gebrauchsmöbel für die heimische Bevölkerung durchweg im Stil des Biedermeier gefertigt. Drei im Möbelmuseum vorhandene Möbelstücke aus dieser Zeit weisen die gleiche typische Formensprache auf: Schlichte Zweckmäßigkeit, weitgehender Verzicht auf Schmuckformen, wodurch die Holzmaserung voll zur Geltung gebracht wurde, und eine gute handwerkliche Verarbeitung. Die edlen Holzarten Nussbaum und Kirschbaum drängten auch in unserer nördlichen Region die Eiche zurück. So wurde bei einem abgebildeten Schränkchen Nussbaumholz auf massive Eiche furniert – Langholz auf Langholz! Die Verarbeitung von Furnier steckte hier also um 1850 noch in den Kinderschuhen.

Als dann um 1875 die Herstellung kunsthandwerklich gearbeiteter anspruchsvoller Möbel einen immer größeren Raum einnahm, war das solide Gedankengut des Biedermeier schnell Geschichte. Mit dem steigenden Lebensstandard der Kaiserzeit wurde das wachsende Repräsentations-Bedürfnis ein guter Nährboden für den Historismus. Das Wollen dieser Zeit drückte sich in üppigen Formen aus, die Schönheit des natürlichen Holzes und die Zweckmäßigkeit der Möbel traten in den Hintergrund. Aus den geschichtlichen Stilepochen von Spätgotik und Renaissance, von Barock und Rokoko wurden die typischen Zierelemente genommen, bedenkenlos gemischt und daraus neue Formen für den aktuellen Zeitgeschmack entwickelt.



Mit meisterhaften Bleistiftzeichnungen gestaltete Anton Spilker (1838-1893) seine ersten Musterbücher. Im heutigen Zeitalter der Hochglanz-Kataloge kann man sich eine solch aufwändige Arbeit kaum vorstellen. (Archiv: Ursula Spilker)

## Möbelproduktion unterm Hakenkreuz

Sofort nach der „Machtergreifung“ am 30. Januar 1933 wurde in einer massiven Propagandawelle der Arbeiterstand aufgewertet. Der 1. Mai, früher als sozialistischer Kampftag geächtet, wurde als „Tag der Arbeit“ zum gesetzlichen Feiertag erklärt und überall zu gewaltigen Demonstrationen genutzt. Nach der entwürdigenden Arbeitslosigkeit und Hoffnungslosigkeit zeigte sich nun zum ersten Mal ein Hoffungsstreifen am wirtschaftlichen Horizont. Dem Arbeiter

wurde wieder ein Gefühl vom eigenen Wert, von seiner Nützlichkeit vermittelt.

Der im Grunde die neuen Machthaber ablehnende Friedrich Meyer erfasste die neue Stimmung treffend in der Stadtchronik:

*„Der 1. Mai 1933 wurde in Steinheim als der Tag der Arbeit würdig gefeiert. Es war wohl kein Haus in der*



**Der Aufmarsch der Steinheimer Arbeiter am 1. Mai 1933. Mitten in der Arbeitslosenzeit erlebten sie zum erstenmal seit Jahren wieder Gemeinschaft und öffentliche Anerkennung, aus der ein neues Selbstwertgefühl und neue Hoffnung erwachsen. An der Spitze der Marschierenden eine große SA-Kolonne.**

**(Foto: Heinrich Spilker)**



## Neue Zeiten – neue Möbel

Die langanhaltende Wohnungsnot führte zwangsläufig zu völlig neuen Möbelsystemen. Weil die Wohnungen zu eng für die darin lebenden Menschen waren entstanden kleine, mobile Korpuseinheiten, Anbauprogramme, die sich jedem Wohnraum anpassen konnten. In Steinheim war die Möbelfabrik Pollmann darin führend, die nach den Entwürfen des bekannten Möbeldesigners Nothhelfer dessen Programm fertigte. Die Möbel waren leicht und anpassungsfähig, aber bereits aus edlen Hölzern gefertigt und entsprechend teuer. Die Wangen hatte Nothhelfer dabei asymmetrisch gestaltet – sie wurden die Vorläufer der „Nierentischzeit“, die heute wenig Beifall findet, die aber das Zeitgefühl der 1950er Jahre ausdrückte.

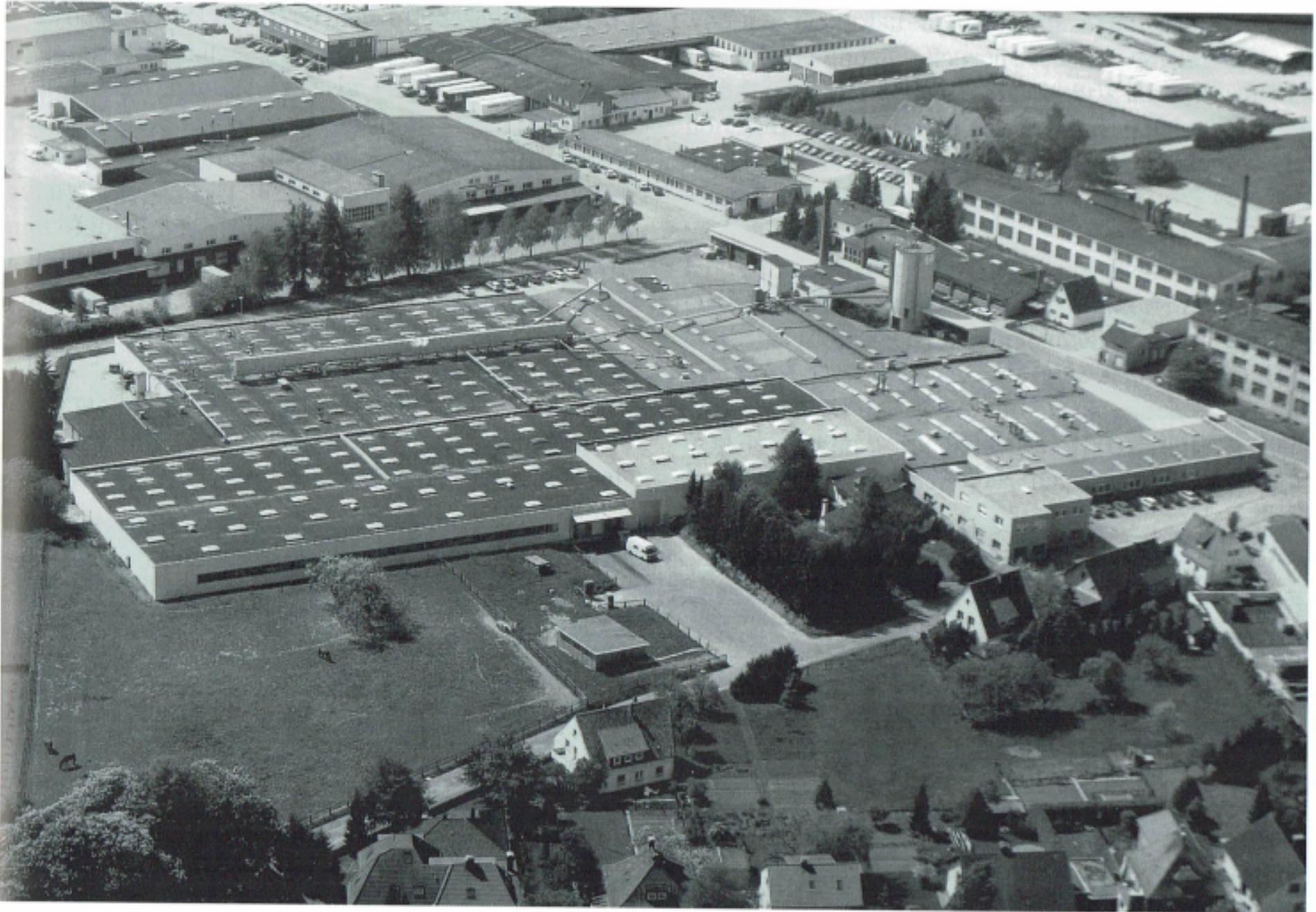
Die positive Entwicklung der Wirtschaft bot nun immer mehr Menschen die Möglichkeit zur Anschaffung neuer Möbel. Selbst bei einfachen Gebrauchsmöbeln wurden jetzt hochwertige Hölzer verarbeitet, Nussbaum vor allem, aber auch Teakholz, das hier früher als Möbelholz völlig unbekannt war, und Palisander.

Bis zur Mitte der 1930er Jahre hatte der Steinheimer Fritz Müller als Möbelzeichner für die Steinheimer Möbelfabrik, aber auch für Anton Becker und andere gearbeitet. Die Entwürfe für die Einzelanfertigungen der schweren Herrenzimmer kamen oft aus seiner Hand. Gleichzeitig war er Möbelvertreter, kam in viele Möbelhäuser und war so über die Trends bei den Serienmöbeln bestens informiert.

Als er um 1935 den Beruf wechselte, wandten sich die hiesigen Möbelfabrikanten den Möbelzeichnern in Herford zu, wo sich eine spezifische Berufsgruppe herausgebildet hatte die weit über Ostwestfalen-Lippe hinaus wirkte. Die kleinen Werkstätten in der Stadt scheuten die Ausgaben, wandelten Abbildungen für ihre Bedürfnisse um oder arbeiteten ohne Zeichnungen. Wo es die Begabung zuließ, fertigten andere ausschließlich nach eigenen Entwürfen, wie Anton Spilker, der auf diesem Gebiet fraglos ein Sonderfall war, oder auch Fritz Hanebal, der seine Möbelentwürfe bis zur Katalogreife selbst fertigte.

Nachdem die Wohnungsnot behoben war, änderten sich die Wertvorstellungen der Kunden. An die Stelle der kompakten Einzelschränke traten Schrankwände und Anbaumöbel von Wand zu Wand. Das wachsende Repräsentationsbedürfnis ließ völlig neue Möbel-trends entstehen. Neben die in Steinheim so beliebten Chippendale-Möbel traten schwere Stilmöbel in „Altdeutsch“, die wieder in Eiche gefertigt wurden und das bis dahin dominierende Nussbaumholz etwas zurückdrängten.

## II. Kurzportraits der Steinheimer Möbelindustrie



Anfertigung von  
• • • **Möbeln** • • •  
in allen Holz- und  
Stylarten.

**Steinheimer Kunst- und Möbel-Tischlerei.**  
von

**Vollständige  
• • Ausstattungen • •  
und einzelne  
Zimmer-Einrichtungen.**

## Joseph Günther, Steinheim i. Westf.



Herrenzimmern in Eiche fertigte er die zugehörigen Beimöbel, sowie Tische und Stühle, so dass er nach wie vor komplette Wohnungseinrichtungen nach individuellen Kundenwünschen liefern konnte.

Josef Günther starb am 10. Februar 1940. Die Möbelfabrik wurde von seinen Söhnen Ernst und Josef weitergeführt, die seit langem in der Firmenleitung tätig waren. Der mittlere Sohn Hans wurde Möbel- und Furnierkaufmann.

**Ernst Günther** wurde am 13. April 1902 geboren und erlernte das Tischlerhandwerk von 1916 bis 1920, also vier Jahre lang, bei Josef Hanebal. Später legte er die Meisterprüfung ab.



**Josef Günther** wurde als jüngster Sohn 1906 geboren und erlernte das Tischlerhandwerk von 1920 bis 1923 im väterlichen Betrieb

Von 1919 bis 1922 hatte der Vater bereits die erste Betriebserweiterung durchgeführt und zeitbedingt die Serienproduktion aufgenommen.

Aber schon bald produzierte er zweigleisig: Moderne schlichte Möbel im Zeitgeschmack, und schwere handwerklich gefertigte Einzeilmöbel mit reichem Schnitzwerk im Stil des Danziger Barock. Sie wurden überwiegend nach Süddeutschland verkauft, fanden aber auch Liebhaber in Frankreich, Holland, Belgien und sogar in Johannesburg in Südafrika. In der Familie ist noch bekannt, dass allein die Verpackung und der Transport dorthin 450 Mark kosteten.



**Weil die jungen Männer an der Front waren, mussten sie die schwere Arbeit allein bewältigen: Die Fuhrleute Klemens Nölker (oben), Lödige (Schranen), Hagedorn, ??, sowie Josef und Ernst Günther.  
(Werkfoto Günther)**



**Steinheimer Langholzfuhrleute im Winter 1940. Es gehörten viel Erfahrung und gute Zusammenarbeit dazu solche Baumriesen aus den Wäldern zu bergen und zur Sägemühle zu fahren.  
(Werkfoto Günther)**



# IV.

## Das Möbelmuseum Steinheim

